

Erfahrungsbericht - Erasmus an der Tartu Ülikool im Wintersemester 2014/15

Für mich hat das Abenteuer Auslandssemester am Morgen des 30.08.2014 begonnen, als ich in mein Flugzeug Richtung Estland gestiegen bin. Nach einer durchaus anstrengenden Anreise mit Zwischenstopps in Riga und Tallinn bin ich schließlich in den Abendstunden zu später Stunde in meinem Studentenheim angekommen. Gleich an dieser Stelle sei erwähnt, dass die Organisation eines Studentenheim-Platzes problemlos möglich war. Auch der Check-in bei der Anreise war trotz der Tatsache, dass er an einem Wochenendtag mitten in der Nacht stattgefunden hat, keine große Hürde. Im Studentenheim teilen sich 3 Zweibettzimmer eine Wohnung bestehend aus Vorraum/Küche/Bad/WC. Zu Beginn des Semesters waren in meinem „flat“ alle Betten belegt, wodurch ich natürlich relativ rasch neue Bekanntschaften machen konnte, andererseits war es tagsüber doch sehr eng. Zu meinem großen Glück reduzierte sich die Zahl der Bewohner innerhalb der ersten 2 Monate um die Hälfte, sodass jeder der verbleibenden „flat-mates“ ein eigenes Zimmer haben konnte.

Das Anreisewochenende habe ich dazu genutzt, um mich mit der Stadt vertraut zu machen sowie erste Kontakte zu knüpfen. Letzteres ist auch abseits der unzähligen Veranstaltungen des European Student Network's (ESN) bzw der Studienvertretung problemlos möglich.

Die Stadt selbst lässt sich vermutlich am besten mit den Adjektiven „schnuckelig“ und „entzückend“ beschreiben. Trotz der Tatsache, dass in Tartu nur um die 100.000 Menschen leben, ist diese Stadt sehr lebendig, sei es tagsüber auf der Straße oder in einem der unzähligen Cafés oder Museen oder des Nächtens in einem der vielen Pubs. Etwa ein Fünftel der Bevölkerung besteht aus Studenten, wodurch die Stadt einen sehr jungen und dynamischen Eindruck macht. Nicht umsonst gilt Tartu auch als Universitätshauptstadt des Landes und trägt den Beinamen „city of good thoughts“. Ich selbst bezeichne es immer wieder gerne als das Heidelberg des Baltikums.

Der Studienalltag gestaltet sich durchaus erfrischend anders als in Wien. Die Studierendenzahl ist sehr viel geringer, keiner muss bei Lehrveranstaltungen auf dem Boden sitzen. Darüber hinaus ist auch das Verhältnis zwischen Professoren und Studenten bemerkenswert. Man ist mit ihnen grundsätzlich per Du und geht auch das eine oder andere Mal miteinander auf ein gemütliches Bier ins Pub. Besonders gut lässt sich dieses schöne Treffen auf Augenhöhe beim jährlichen Universitätsball am 1. Dezember beobachten, den ich an dieser Stelle nur sehr empfehlen kann. Dieses sehr herzliche Verhältnis zu den Lehrveranstaltungsleitern sollte aber nicht zu dem Irrglauben führen, dass man dadurch irgendwelche Vorteile hinsichtlich der Benotung bekommt. Im Gegenteil, das Feedback erfolgt in der Regel sehr viel strenger als in Wien. Grundsätzlich ist der Weg, um zu einer Note zu kommen, ein wenig anders als in Österreich. Abgesehen von Klausuren

in der Mitte und am Ende des Semesters, muss man sich auch darauf einstellen, dass man zusätzlich auch den einen oder anderen Essay schreiben muss. Darüber hinaus wird besonders viel Wert auf Mitarbeit während der Kurseinheiten gelegt. Mir persönlich hat dieses System der Benotung sehr zugesagt, da ich mir das Studieren an einer Universität immer so vorgestellt habe und darüber hinaus sehr viel mehr Informationen aus den Lehrveranstaltungen mitnehmen konnte. Andererseits steht meines Erachtens der Arbeitsaufwand, den man in manchen Kursen hat, in keiner Relation zu der ECTS Zahl, die man dafür erhält. Für einen 3 ECTS Kurs musste ich beispielsweise eine Klausur schreiben, 5 Fälle lösen und online einreichen, einen Essay in Länge von 15.000 Zeichen schreiben sowie in jeder Einheit anwesend sein und mitarbeiten. Hinsichtlich der anrechenbaren Kurse wäre es für mich ursprünglich möglich gewesen die gesamten Module Völkerrecht und Europarecht sowie einige Wahlfächer zu absolvieren. Unglücklicherweise musste in meinem Semester aber ein Kurs abgesagt werden, wodurch ich mir die MP Europarecht nicht anrechnen lassen konnte. Dies ist aber ein Risiko, über das man sich vor Antritt eines Auslandssemesters im Klaren sein muss und welches von der angestrebten Destination unabhängig ist!

EXKURS: Die ewige Russlandthematik

Das Verhältnis zwischen Esten und Russen in Estland ist ein unheimlich kompliziertes und mühsames Thema. Vorerst sei erwähnt, dass es in diesem Land eine russische Minderheit von ca 25% der Gesamtbevölkerung gibt. Besonders in Städten nahe der russischen Grenze überwiegt diese „Minderheit“ sogar, sodass beispielsweise in der Grenzstadt Narva 95% der Bevölkerung russische Wurzeln haben.

Aus eigener Wahrnehmung heraus ist mir bislang aufgefallen, dass sich die estnischen Staatsbürger mit russischer Abstammung grundsätzlich als Russen und in keinsten Weise als Esten betrachten und selbstverständlich stolz auf ihre wahre Heimat (=Russland) sind. Oft weigert man sich auch die hiesige Sprache zu lernen, was grundsätzlich auch kein Problem ist, sind doch alle behördlichen Vorgänge auch in deren Muttersprache bewältigbar. Darüber hinaus gibt es zweisprachige Zeitungen, Fernsehsender und viele Esten, die der russischen Sprache mächtig sind (Anmerkung: Offizielle Amtssprache ist dennoch ausschließlich Estnisch!).

Dass allein aufgrund der geschilderten Tatsachen ein gewisses Konfliktpotential gegeben ist, liegt auf der Hand. Die derzeitige Außenpolitik Russlands trägt in diesem Fall auch nicht gerade zu einer Deeskalation bei. Wenig überraschend ist daher auch, dass Estland gemeinsam mit dem restlichen Baltikum hinsichtlich der Ukraine-Krise in der EU zu den größten Befürwortern für Sanktionen gegen Russland zählt.

Trotz der Russlandproblematik ist und bleibt Estland ein absolut sehenswertes Land, welches auf jeden Fall einen Besuch wert ist. Auch lässt es sich hier sehr gut studieren. Überfüllte Hörsäle gibt es einfach nicht, mit den Professoren ist man grundsätzlich per du und studentische Traditionen werden in diesem Land noch großgeschrieben und gepflegt.

Summa summarum kann ich daher jedem, der mit dem Gedanken spielt, für ein Semester im Ausland zu studieren, Estland sehr ans Herz legen.

Abschließend einige Tipps, die vielleicht ganz hilfreich sein könnten:

- Reise eine Woche vor dem offiziellen Semesterbeginn an! Gerade am Anfang ist sehr viel Organisatorisches zu erledigen.
- Wenn man sich online nicht für LVs anmelden konnte, einfach im Dekanat vorbeikommen und sich von der zuständigen Person eintragen lassen!
- Als Student der Tartu Ülikool hat man in sehr viele Museen der Stadt gratis Zugang!
- Lerne Estnisch! Nicht nur lernt man dadurch sehr viel mehr Esten kennen (was eine gelungene Abwechslung zu den vielen anderen „internationals“ ist), sondern bekommt dadurch auch einen viel besseren Einblick in Land und Leute. Kleine Vorwarnung: Die Sprache ist nicht ganz leicht zu erlernen! ;-)
- Besuche eine estnische Sauna!
- Ausflug nach Russland
- Ausflug nach Lettland und Litauen